Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 78 (1984)
Heft: 9

Rubrik: Glauben und Leben

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

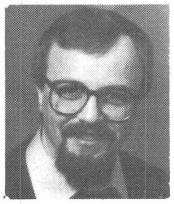
Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Glauben und Leben

Und sie machten sich auf den Weg

Zwei Jünger von Jesus sind auf dem Weg nach Emmaus. Sie sind enttäuscht. Sie sind müde. Sie sehen auch keinen Ausweg mehr, darum wollen sie weg. Für sie war es ganz anders gewesen, als Jesus noch bei ihnen war. Wie oft hatten sie mit ihm zusammen gelacht. Jesus hat sie verstanden. Er hat ihnen Mut gemacht. Über ihre Probleme und Enttäuschungen hat er nicht gelacht. Jesus hat gesehen, wenn es anderen schlechtging. Und dann hat er geholfen. Ja, wie war es doch schön mit Jesus. Doch jetzt haben die Leute ihn umgebracht. Er ist nicht mehr da. Darum sind sie mutlos.



Heute schreibt:

Pater Christian Lorenz Emmen

Plötzlich kommt ein Wanderer zu ihnen. Er sieht, dass sie traurig sind und spricht mit ihnen. Dann essen sie auch miteinander. Während des Essens nimmt der Freund Brot und bricht es. Jetzt erkennen sie ihn: Es ist Jesus. Voll Freude gehen sie zurück und erzählen: Jesus ist wahrhaft auferstanden. Jesus lebt.

Gibt es nicht auch in unserem Leben Situationen, wo wir mutlos sind? Wir sind mutlos, weil die Hörenden uns nicht verstehen, oder weil wir nicht verstehen, warum sie lachen.
Wir sind mutlos, weil wir Schwierigkeiten haben im Beruf, in der Freundschaft, in der Familie, mit den Kindern. Und dann sehen wir oft keinen Ausweg mehr. Wir sind dann gleich wie diese Jünger, die einfach weg wollen. Dabei denken wir auch: Jesus ist sowieso nicht da. Er hilft uns nicht. Ja, ich glaube, wir sind ein wenig gleich wie diese Jünger, weil wir nicht verstehen. Auch sie haben Jesus nicht verstanden. Sie sahen in Jesus einen Zauberer. Sie wollten ihm zuschauen. Sie haben Jesus nicht verstanden, dass er keine Zuschauer will, sondern Menschen, die glauben und von ihm lernen, wie sie im Leben anderen Menschen helfen sollen. Erst als Jesus das Brot bricht, erkennen sie ihn. Und sie merkten, was sie zu tun hatten:

Sie machen sich auf den Weg und gehen zurück an den Ort, wo sie vorher mit ihm zusammen gelebt hatten.

Wir können uns nun fragen, ob man auch uns am Brotbrechen erkennt. Brot brechen tut man, wenn man isst. Vielleicht sollten wir das nicht so leichtfertig tun. Brot ist nicht so selbstverständlich. Aber Jesus meint mehr. Einander das Brot brechen bedeutet: jemandem helfen, wenn er mich braucht, jemandem eine Freude machen, ihn besuchen oder ihn auch einladen. Brot brechen bedeutet, nicht meinen Vorteil suchen, wo es dem anderen Menschen vielleicht schadet. Wenn wir miteinander teilen, einander das Brot brechen, dann gibt es für alle genug. Niemand braucht zu hungern. Wenn wir miteinander das Brot brechen, dann versuchen wir auch miteinander, den Hörenden zu zeigen, dass es uns gibt, und dass wir mit ihnen Kontakt haben wollen. Brot macht stark – und Jesus gibt uns die Kraft, uns einzusetzen für eine Welt, wo auch wir Platz haben und wir miteinander im Frieden leben können. Denn im Brot ist er da.

Schwester Martina Lorenz eingesetzt

Am Sonntag, dem 1. April, wurde beim Gehörlosengottesdienst in Olten Schwester Martina Lorenz mit einer kleinen Feier in das Amt als katholische Seelsorgerin der Gehörlosen im Kanton Solothurn eingesetzt. Mit der biblischen Geschichte von der Brotvermehrung gab ihr Bruder, Pater Christian Lorenz, im Namen der Arbeitsgemeinschaft der katholischen Gehörlosenseelsorger Schwester Martina den gleichen Auftrag wie Jesus damals seinen Jüngern gegeben hatte: «Gebt ihr ihnen zu essen!» Schwester Martina möge den Gehörlosen in Jesu Namen reichlich das Wort und das Brot austeilen, damit auch sie «alle satt werden». Das Geschenk der Arbeitsgemeinschaft – ein Altarteppich mit wunderschön aufgesticktem Bild der fünf Brote und zwei Fische – wird Schwester Martina immer an diesen feierlichen Auftrag erinnern.
Wer ist Schwester Martina? Sie stellt sich selbst vor:
«Geboren bin ich in einem kleinen Walliser Bergdorf. Dort erlebte ich mit einer Schwester und sieben Brüdern eine glückliche Jugend. Später entschloss ich mich, Schwester zu werden und einer Gemeinschaft beizutreten. Diese Gemeinschaft nennt sich ‹Missionsschwestern von der Heiligen Familie›. Ich war darauf zehn Jahre lang in einem Missionseinsatz in Simbabwe (früher Rhodesien). Nach diesem Land habe ich immer noch ein wenig Heimweh.
Seit meiner Rückkehr aus Afrika arbeite ich in der Seelsorge. Ich freue mich, dass ich mich in meiner Arbeit auch für die Gehörlosen einsetzen darf. Ich hoffe, dass es eine gute Zusammenarbeit geben und zu vielen schönen Begegnungen kommen darf.»

EINE WELT, IN DER EIN MENSCH WENIGER LEIDET, IST EINE BESSERE WELT